

Abstract zum Hauptvortrag von René Kaës

Der Geschwisterkomplex, im subjektiven Raum und in Gruppen miteinander ins Verhältnis gesetzt

Die Schwierigkeit, den Geschwisterkomplex zu denken

Wir können heute eine Rückkehr zur Beschäftigung mit der Geschwisterbindung und den Werten der Geschwisterlichkeit beobachten. Zweifellos muss man dieses Interesse mit den tiefen Veränderungen der Familien und der Formen und Funktionen von Elterlichkeit in Beziehung bringen. Aber ebenso mit der starken Auflösung der intersubjektiven und sozialen Bindungen im zeitgenössischen Unbehagen (*le malêtre contemporain*). Die Erfahrung der Geschwisterlichkeit befindet sich in der Tat im Zentrum all dieser Bindungen. Um die Substanz und den psychischen Wert der Geschwisterbindung zu verstehen, muss man verstehen, was sie gestaltet, das heißt man muss den Geschwisterkomplex verstehen.

In meiner psychoanalytischen Praxis habe ich den Geschwisterkomplex als einen spezifischen Organisator der individuellen Psyche wahrgenommen, aber auch der intersubjektiven, familiären, gruppalen und gesellschaftlichen Bindungen.

Er unterscheidet sich von der organisierenden Kraft des Ödipuskomplexes, so wie er ihm auch angegliedert ist. Wenn das so ist, darf man sich fragen, warum dieser Komplex so lange in der psychoanalytischen Theorie vernachlässigt wurde.

Es gibt mehrere Antworten auf diese Frage. Sie befinden sich auf verschiedenen Ebenen: axiomatische, erkenntnistheoretische und institutionelle.

Axiomatisch ist das Primat, das Freud dem Kernkomplex der Psyche zugestand: unter dieser Perspektive nimmt der Geschwisterkomplex einen Status der Verlagerung der Themen des Ödipuskomplexes ein.

Von erkenntnistheoretischer Bedeutung ist es, den Bereich des Wissens auf das zu limitieren, wofür eine Methode den Zugang öffnet. Von dieser Tatsache ausgehend bildet sich *ein zu erkennender Rest*, den Varianten der Methode erlauben, kennen zu lernen, ausgehend von klinischen Gegebenheiten und nicht allein von spekulativen Hypothesen.

Institutionell ist der Widerstand, der dazu führt, den Geschwisterkomplex in der Analyse zu ignorieren und seine Spezifität nicht anzuerkennen, weil er die Psychoanalytiker mit der Gewalt und den mörderischen Rivalitäten konfrontiert, die die „geschwisterlichen“ Bindungen in den psychoanalytischen Institutionen angreifen/belasten.

Meine Untersuchungen haben im Gegenteil gezeigt - einem Pfad folgend, der insbesondere von J.Lacan und J.Laplanche gebahnt wurde – dass der Geschwisterkomplex seine eigene Substanz, seine eigenen Themen und spezifischen Konflikte aufweist. Gestützt auf die Klinik, habe ich versucht zu verstehen, wie der Geschwisterkomplex sich gemeinsam mit dem Ödipuskomplex ausdrückt, und worin er sich von den geschwisterlichen Bindungen unterscheidet.